Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.
Redaktion: Johannisgasse 8. Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachm. Fernsprecher: 153.
Expedition: Johannisgasse 8. Fernsprecher: 222.
Filialexpeditionen: Alfred Hahn, Buchhandlg., Universitätsstr. 3 (Fernspr. Nr. 4646), B. Lösche, Katharinenstraße 14 (Fernsprecher Nr. 2936) u. Königsplatz 7 (Fernsprecher Nr. 7506).
Haupt-Filiale Dresden: Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603.)

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 ₰, nach den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰.
Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.
Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).

Nr. 241. **Freitag** den 13. Mai 1904. **98. Jahrgang.**

Amtlicher Teil.

Das Obererfatzgeschäft im Aushebungsbezirke Leipzig-Stadt I betr.

In Gemäßheit § 69,6 Absatz 3 der Wehrordnung vom 22. November 1888 wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß **das Obererfatzgeschäft im Aushebungsbezirke Leipzig-Stadt I** am 30. und 31. Mai, 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 13., 14., 15. und 16. Juni dieses Jahres an jedem **Tage früh 8 Uhr im Restaurant „Volkswohl", Löhrstraße 7** hier, stattfindet. Alle im **Stadtbezirk Leipzig** — mit Einschluß der Vororte von Anger-Crottendorf, Reudnitz, Neureudnitz, Thonberg, Volkmarsdorf, Sellerhausen, Neusellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Gohlis, Eutritzsch, Lindenau, Plagwitz, Kleinzschocher, Schleußig, Neuschleußig, Connewitz und Lößnig — aufhältlichen, von der Ersatz-Kommission bei Gelegenheit des diesjährigen Musterungsgeschäftes als **tauglich, zur Ersatz-Reserve, zum Landsturm** und als **dauernd untauglich** in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen, sowie die wegen **Untauglichkeit** von einem Truppenteil abgewiesenen **Einjährig-Freiwilligen,** deren Familiennamen die Anfangsbuchstaben **A—K** haben, werden aufgefordert, sich **pünktlich** in einem der gedachten Aushebungstermine nach Maßgabe der ihnen noch zugehenden Gestellungsordres bei Vermeidung der Zwangsvorführung und der im § 26,7 — in Verbindung mit § 62,5 und § 66,3a — der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile **rein gewaschen und in frischer Wäsche persönlich zu gestellen.**

Diejenigen Gestellungspflichtigen, welche durch Krankheit am Erscheinen im festgesetzten Aushebungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Attest einzureichen, welches, dafern der dasselbe ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt sein sollte, durch die Polizeibehörde beglaubigt sein muß. Dahingegen haben diejenigen Militärpflichtigen, welche bei Gelegenheit des diesjährigen Musterungsgeschäftes seitens der Ersatz-Kommission als **dauernd untauglich** in Vorschlag gebracht und zum Obererfatzgeschäft **nicht vorgeladen** worden sind, ihre Ausmusterungsscheine gegen Abgabe der Losungsscheine vom **1. Juli d. J. ab beim Stadtrat zu Leipzig — Quartieramt** — in Empfang zu nehmen.

Im übrigen wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Gestellungspflichtigen, welche in betrunkenem Zustande vor der Ober-Ersatzkommission erscheinen oder sonst das Aushebungsgeschäft durch lautes und ungebührliches Verhalten stören, ihre unnachsichtliche Bestrafung zu gewärtigen haben.

Leipzig, am 11. Mai 1904.

Der Zivilvorsitzende der Königl. Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Leipzig-Stadt I.
J. V.:
Dr. Adolph, Regierungsassessor.

Möbel-Versteigerung.

Fortzugshalber kommt heute, Freitag den 13. c., von früh ½10 Uhr an in Leipzig, Sebastian Bach-Straße Nr. 7, 1. eine hochfeine Wirtschaft, sowie 1 compl. Reitzeug, Säbel, Offiziersuniform 2c. zur öffentlichen Versteigerung.

Trummlitz,
Lokalrichter.

Das Wichtigste vom Tage.

* Der Landtagsabgeordnete Günther-Plauen wurde zum Vorsitzenden des Landesvereins der freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen gewählt.

* Generalleutnant v. Trotha meldete sich in Straßburg beim Kaiser. (Siehe Deutsches Reich.)

* In Schweden und Norwegen soll bei Proportionalwahlen zur Zweiten Kammer des Reichstages das allgemeine Stimmrecht eingeführt werden. (Siehe Ausland.)

* In einer Grube der Kohlen- und Eisen-Gesellschaft zu Herrin, Illinois, explodierten am Mittwoch, als 825 Mann darin tätig waren, 50 Faß Pulver. Sechs Tote wurden heraufbefördert; 80 Mann sind verletzt; die anderen sind, wie man befürchtet, unter den Trümmern begraben.

* Beim Bürgerkrieg in Uruguay haben die Blancos zwei Eisenbahnbrücken in die Luft gesprengt; sie sollen dicht vor Montevideo stehen, das nur eine schwache Garnison besitzt.

Russische Studentinnen in der Schweizer Bundesstadt.

A. M. Bern, 11. Mai.

An der Berner Universität studieren rund 600 russische Studenten und Studentinnen, die in überwiegender Mehrheit jüdischer Konfession sind und sozialdemokratischen Grundsätzen huldigen. Sie leben meist von der einheimischen Bevölkerung losgelöst, in einer Art „quartier latin", und lieben es, das Ghetto des Ostens auch in der Schweiz wieder aufleben zu lassen. Die große Mehrzahl dieser jüdischen Studentinnen lebt in kümmerlichen Verhältnissen, trägt eine leidenschaftliche Verbitterung zur Schau und sieht mit Verachtung auf die Nüchternheit und Interessenharmonie der westeuropäischen Studentenschaft herab, welche die Verhältnisse kühler beurteilt und an der öffentlichen Geselligkeit und am Volksleben überhaupt innigen und lebhaften Anteil nimmt.

Diese Flucht aus der Oeffentlichkeit und die Scheu, sich auf den kameradschaftlichen internationalen Boden zu stellen, zeitigen auch gegen Rußland, gegen ihr Vaterland eine Verbissenheit, welche auf pathologische Zustände schließen lassen. Die 160 Studenten stehen ganz im Bann der 440 Studentinnen, welche in Versammlungen das entscheidende Wort führen, den Sozialismus feiern und alles, was ihm entgegensteht, dem ausschweifendsten Hasse preisgeben. Vor Wochen haben die russischen Studenten eine fulminante Resolution gegen den russisch-japanischen Krieg gefaßt, dieselbe unterschrieben und, entgegen dem Willen eines großen Teiles der Unterzeichner, an das Haager Schiedsgericht abgeschickt, wodurch sie publik wurde. Das Schriftstück strotzt von ungehörigen Redensarten und Verdächtigungen gegen Rußland. Allerdings bestand die Meinung nicht, daß die Resolution bekannt gegeben würde, allein übereifrige Vaterlandshasser warteten mit Fanatismus den Zeitpunkt ab, um die Namen ihrer Kommilitonen publik machen zu können. Jetzt wird gegen diese Indiskretion protestiert, allein zu helfen ist nicht mehr. Zu bedauern sind nur die vielen unerfahrenen jungen Mädchen, die irregeführt werden und sich zu Schritten verleiten lassen, die sie später wohl bitter bereuen werden.

Auch während der jüngsten Maifeier nahmen viele russische Studentinnen am Festzug teil, auch sah man viele Standarten, auf denen zu lesen war: „Es lebe der Friede, nieder mit dem Absolutismus!" Ferner „Nieder mit den Mördern von Kischineff!" Auch Studentinnen trugen diese Affichen der Zugsabteilung voraus. Wohl der Rücksicht auf die große Jugend dieser Mädchen und ihre Unerfahrenheit in politischen Dingen ist es zuzuschreiben, daß der Schweizer Generalanwalt Honauer diesen Ungehörigkeiten auf politisch neutralem Boden nicht entgegentreten und diese Verletzung des Gastrechts nicht verhindern ließ. Aber in Zukunft sollten sich die russischen Studierenden, welche an Schweizer Universitäten studieren, des ihnen so wohlwollend zuerkannten Gastrechts würdiger erweisen und der Schweiz keine internationalen Schwierigkeiten bereiten, namentlich zu einer Zeit, in der so unheilschwangere Wolken auch über Westeuropa einherziehen.

Der russisch-japanische Krieg.

Kuropatkins Bericht.

Ein Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an den Kaiser vom 10. Mai lautet:

Bei Rekognoszierungen, die zwischen Sisidimatsip und Fengwangtschöng vorgenommen wurden, sind keine japanischen Truppen gesehen worden. Eine starke japanische Kolonne rückte am 8. Mai in der Richtung aus Fengwangtschöng nach Haitscheng hin vor. Die Station Pilandian wird von Truppen der Grenzwache besetzt gehalten und die von den Japanern angerichteten Beschädigungen der Bahnstrecke sind bis zur Station Sianschilipu ausgebessert worden. Alle Ausbesserungsarbeiten leitete der Oberstleutnant Spiridonow vom 4. Eisenbahnbataillon. Dieser mutige Stabsoffizier erbot sich, einen in Liaujang bereits nach der Landung der Japaner bei Pizewo eingetroffenen Eisenbahnzug mit Kriegsvorräten nach Port Arthur zu bringen. Damit dieser Zug nicht den Japanern in die Hände falle, wurden alle Vorbereitungen getroffen, um ihn in die Luft zu sprengen. Diese selbstverleugnende Arbeit der Mannschaften des 4. Eisenbahnbataillons wurde von vollem Erfolge gekrönt. Gegen 4 Uhr nachmittags traf der Zug auf der Station Kintschou ein, wo er dem General Fock übergeben und sofort unter Schwerer Bedeckung nach Port Arthur abgelassen wurde. Oberstleutnant Spiridonow kehrte auf der Lokomotive nach Wafandian zurück.

Die Japaner rückten nach ihrer Landung bei Pizewo geradewegs auf Kintschou vor. Ihre gegen 2 Regimenter Infanterie starke Vorhut verbrachte die Nacht auf den 10. Mai in der Nähe der Station Sianschilipu. Nördlich vom Kap Kouaschang standen gegen 30 Schiffe.

Nachträgliches zu den Kämpfen am Jalu.

Ueber die Schlacht bei Kiulientschenz (Jalu-Schlacht vom 1. Mai) finden sich neue Einzelheiten in einer Meldung, die Oberst Meister und andere Offiziere, die daran teilnahmen, von Liaojang nach Petersburg erstattet haben. Aus ihren Berichten muß man entnehmen, daß noch bis zum 29. April niemand unter den russischen Offizieren geglaubt hatte, es würde am Jalu zu einem ernsten Zusammenstoß kommen. Selbst im russischen Stab glaubte man nicht, daß die Japaner im Stande sein könnten, schwere Artillerie als Feldgeschütze zum Jalu zu schaffen.

In diesem Glauben nahm die zweite Batterie der sechsten russischen Artilleriebrigade gegenüber einer Insel bei Kiulientschenz Stellung. Plötzlich erschienen auf der Insel 12 dreizöllige Geschütze der Japaner, und zwischen beiden Parteien entspann sich ein Artilleriekampf. Die japanischen Kanoniere feuerten zu hoch, sodaß ihre Geschosse über die Köpfe der Russen hinwegflogen. Das Ergebnis war, daß in wenigen Stunden die japanischen Geschütze zum Schweigen gebracht waren. Kaum hatten die Russen diesen Erfolg errungen, so hörte man von der japanischen Seite her schwere Belagerungsgeschütze donnern, und gleichzeitig begann es bei den Russen furchtbar einzuschlagen. Das Feuer aus den schweren japanischen Geschützen übte vom ersten Schuß an einen demoralisierenden Einfluß auf die russischen Truppen aus, da die Geschütze dem Blick der Russen völlig entzogen waren, also auch kein Versuch unternommen werden konnte, sie zum Schweigen zu bringen. Dazu trat noch mitten in der Schlacht bei den Russen Munitionsmangel ein, so daß die Truppen in der Feuerlinie keine Patronen hatten, als sie sie gerade am nötigsten brauchten. Alle Offiziere bekunden, daß das ganze Schlachtfeld mit Granatsplittern bedeckt war, ein Zeugnis für die Energie, mit der die Japaner den Geschützkampf geführt haben. In diesem Granatregen schleppte eine Anzahl russischer Soldaten den Kameraden in der Feuerlinie schwere Kisten mit Munition zu. Auf diese Weise wurde auch die Hauptbatterie mit Munition versorgt. Die Batterie kämpfte den ganzen Tag über mit dem Mute der Verzweiflung. Endlich aber entschlossen sich die wenigen Offiziere, die von ihr am Leben geblieben waren, die Geschütze gebrauchsunfähig zu machen und sich zurückzuziehen, da sie sahen, daß die meisten Offiziere, Mannschaften und Pferde tot waren. Ein im Hospital in Liaojang liegender verwundeter russischer Offizier erzählt, daß auf beiden Seiten mit Erbitterung gekämpft wurde. Zürnmal versuchten die Russen, die Japaner zurückzutreiben. Bei einer solchen Gelegenheit zogen sich die Japaner einmal aus ihren Flankenstellungen zurück, sodaß ihr Zentrum mit der schweren Artillerie freistand und diese nach allen Richtungen hin ungehindert spielen konnte. Dabei erlitten die Russen furchtbare Verluste. Die russischen Offiziere und Mannschaften kämpften wie die Löwen, aber gegen Sonnenuntergang ließ sich der allgemeine Rückzug nicht länger vermeiden. Die Russen hatten bereits die Hälfte ihrer Offiziere verloren. Bei dem Rückzug erlitten sie unter den fortwährenden Vorstößen der Japaner neue schwere Verluste. Die Behauptungen, die Japaner hätten bei Kiulientschenz Explosionsgeschosse gebraucht, werden von den Russen selbst für unwahr erklärt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Mai.

* **Das Kaiserpaar in den Reichslanden.** Im Kaiserpalast zu Straßburg hörte der Kaiser Mittwoch abend den Vortrag des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts. Die Kaiserin machte mit der Prinzessin Viktoria Luise eine Ausfahrt nach der Orangerie, überall von dem zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt. Abends fand bei den Majestäten im Kaiserpalast Tafel statt. Unter den Generalen, welche an der Tafel bei den Majestäten in dem Kaiserpalast teilnahmen, befand sich auch der Generalleutnant von Trotha in der Uniform der Schutztruppe. Die Majestäten empfingen die Gäste in dem Fahnensaal. Der Kaiser trug die Uniform der Gardes-du-korps, die Kaiserin eine Robe von Silberbrokat. Die Musik hatte das 1. Unterelsässische Infanterie-Regiment Nr. 132 gestellt. Bei der Tafel unterhielt sich der Kaiser lebhaft mit den zunächst sitzenden Herren; nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle. Bei dem milde gewordenen Abend hielten gewaltige Menschenmassen den Platz vor dem Palais besetzt. Die Stadt ist reich illuminiert.

* **Die Novelle zum Münzgesetz** hat in der Reichstagskommission folgende Gestalt erhalten: Art. 1. Das Münzgesetz vom 9. Juli 1873 wird geändert wie folgt: I. An Stelle des Art. 3 § 1 Abs. 2 tritt folgende Bestimmung: Das Mischungsverhältnis beträgt bei den Fünf-, Drei-, Zwei- und Einmarkstücken 900 Teile Silber und 100 Teile Kupfer, bei den Fünfzigpfennigstücken 750 Teile Silber und 250 Teile Kupfer. II. In Art. 13 Abs. 1 werden nach den Worten „Der Bundesrat ist befugt": als Ziffer 1 die Worte: „Die zur Aufrechterhaltung eines geregelten Geldumlaufes erforderlichen polizeilichen Vorschriften zu erlassen" und im

Feuilleton.

Theater.

Neues Theater.

Shakespeare-Cyklus.

Nachdem der „Kaufmann von Venedig" und „Hamlet" in der schon besprochenen gleichen Besetzung der Hauptrollen wie früher in Scene gegangen war, wurde gestern „König Richard III." mit Herrn Walter in der Titelrolle gegeben, und es bewährte sich wiederum, daß der Shakespeare-Cyklus jüngeren Kräften Gelegenheit bietet, ihre Schwingen zu entfalten. Mit wenigen Ausnahmen unfruchtbar für die darstellende Kunst haben sich die Novitäten erwiesen, die neuerdings in der Berliner Presse und den Berliner Theatern einer urteilslosen Gefolgschaft von Provinzdirektoren aufgedrängt werden. Wenn aber ein selbständig urteilender Direktor sich gegen diese Ueberschwemmung mit nichtssagenden Reklamestücken zur Wehr setzen wollte, so hindert ihn daran wieder das Publikum, das auf seinen Schein besteht und durchaus die Stücke sehen will, von denen in Berlin die Rede ist, ja allen anderen Dramen, die nicht mit Spreewasser getauft sind, ein gewisses Mißtrauen entgegenbringt. Selbst einst tonangebende Bühnen, wie das Wiener Hofburgtheater, zeigten seit einem Jahrzehnt eine unverkennbare Abhängigkeit von den Berliner Theatern, aber nicht von dem Hoftheater, sondern von den sol-disant „modernen" Bühnen, dem Deutschen Theater und dem Lessingtheater. Eine Schätzung einheimischer Darsteller wird durch ihre Beschäftigung in diesen dramatischen Nichtigkeiten sehr erschwert. Der Shakespeare-Cyklus gibt uns jetzt einen besseren Maßstab an die Hand. Herr Walter als Richard III. konnte sein unleugbares Talent für die Darstellung bedeutender dramatischer Charaktere gestern in helles Licht stellen; vor allem ist anzuerkennen, daß er kein Kopist berühmter Muster war, sondern vieles eigenartig und originell gestaltete. Der boshafte Witz, der dem Tyrannen eigen ist, kam ebenso zur Geltung, wie die Heuchelei, welche durch gespielte Frömmigkeit das Volk zu täuschen sucht. Sehr gut führte Herr Walter die schwierige Scene mit Anna durch, unterstützt durch das vortreffliche Spiel des Frl. Richter. Hier muß die Darstellung alles aufbieten, um diese Liebeswerbung mitten in einem Begräbnis auf offener Straße einigermaßen glaublich zu machen. Das Liebhaberelement, das hier in der Rolle des grausamen Tyrannen mithineinspielt, stand Herrn Walter gut zu Gesicht. Auch fehlte es ihm nicht an Kraft und Energie, die durch seine Stimmorgane nur bisweilen zu jugendlich erschienen. Den dämonischen Hohn muß der Darsteller noch mehr zu vertiefen suchen, bei dem Ausbrechen der Gewissensangst und Verzweiflung im letzten Akt das Dichterwort im Sturm des Affektes noch mit mehr Klarheit und Präzision zum Ausdruck bringen. Auch nach dem Fluch der Mutter im dritten Akt hätten wir dem stummen Spiel mehr nachdrückliche Beredtsamkeit gewünscht, denn hier zum ersten Male regt sich in dem Tyrannen das Gewissen, das im letzten Akt in so erschütternder Weise zum Durchbruch kommt. Im Ganzen aber war die Leistung nicht nur eine glänzende Talentprobe, sondern Einzelheiten waren schon meisterlich herausgearbeitet, und so verdient Herr Walter die lebhafte Anerkennung, die ihm durch Beifall und Hervorrufe zuteil wurde. Die übrigen Rollen haben wir schon früher besprochen. Im letzten Akt machte die Schlacht am Bosworth einen sehr matten Eindruck, das Hin- und Herlaufen im Hintergrund wirkte fast komisch. Doch die dramaturgische Taktik der Theaterschlachten liegt noch etwas im Argen, nur die Meininger gaben hierin ein nachahmenswertes Vorbild.

Rudolf von Gottschall.

Musik.

Altes Theater.

Fräulein Olenz als Gast.

Noleus volens hörten wir nun auch Fräulein Olenz. Sie spielte die Mitsigrette in „Madame Sherry". Wir wissen nicht, ob sich die junge Dame, die ein hübsches Bühnengesicht hat, in Zwickau großer Beliebtheit erfreut. Ihr „Joup-le Katherina" fand hier starken Beifall. Aber das ist schließlich eine jener Nummern, die nicht katzenjammern sind. Wer die Dinge nur einigermaßen ernsthaft auffaßt, wird einräumen müssen, daß Fräulein Olenz für uns in gar keiner Hinsicht in Betracht kommen kann. Ihr Auftreten stand ganz und gar unter dem Zeichen des Dilettantismus. Das Organ der Dame erwies sich als ebenso mangelhaft geschult als ihr Spiel Unreife und Beschränktheit an darstellerischen Mitteln verriet. Einige grelle Töne in der Höhe und so gut wie keine in den übrigen Registern, das war das Facit des Abends. Selbst Fräulein Delldorf, die doch wahrlich keine Sängerin ist und nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, Töne hervorbringt, schlug in gesanglicher Beziehung den Gast. Ein Zehntel dieser echten Rasse aber, die Fräulein Delldorf in der Rolle der Katherina zeigt, hätten wir Fräulein Olenz gewünscht. Wie wir danach auch suchten: Wahn, überall Wahn. Tot war alles Mache im groben Sinne, angehende Koketterie und ein nutzloses Sich-in-Szene-setzen. Wir werden also weiter suchen müssen nach angemessenen Operettenkräften. Daß sich ein angemessener Ersatz für die beiden von uns scheidenden Künstlerinnen finden wird, bezweifeln wir nicht. Ob aber das Gastspielsystem, das zur Zeit Publikum und Kritik ermüdet, auf rationeller Grundlage ruht, das erscheint uns doch fraglich. Daß Fräulein Olenz für uns nicht in Frage kommen darf, konnte doch durch ein Probesingen schon festgestellt werden. Dann wäre uns, dem verständigen Teil des Publikums, der Direktion und dem Gast selbst eine Enttäuschung erspart geblieben.

P. Zsch.

* **Münchener Festspiele 1904.** Für die diesjährigen Richard Wagner-Festspiele im Prinzregenten-Theater (12. August bis 11. September) und die Mozart-Festspiele (1. bis 11. Aug.) in den beiden königlichen Theatern sind folgende Künstler und Künstlerinnen bis jetzt verpflichtet worden: Die Damen: Hermine Bosetti, Else Brewer, Viktoria Blank (München), Sofie Dawid (Köln), Olive Fremstad (London), Mathilde Fränkel-Claus (Hamburg), Hedwig Geiger, Gisela Gehrer (München), Emilie Herzog (Berlin), Charlotte Huhn, Irma Kabath, Bertha Morena, Gabriele Müller (München), Minnie Nast (Dresden), Fritzi Scheff (London), Milka Ternina (New York), Ella Tordek (München). Die Herren: Carl Burrian (Dresden), Alfred Bauberger, Paul Bender, Friedrich Brodersen, Fritz Feinhals, Anton Fuchs, Josef Geis (München), Hermann Gura (Schliersee), Sebastian Hofmüller, Viktor Klöpfer, Heinrich Knote (München), Edgar Oberhöffer (Wiesbaden), Julius Puttlitz (Rostock), Michael Reiter (München), Albert Reiß (London), R. van Roay (New York), Georg Sieglitz, Dr. Raoul Walter (München), Desider Zador (Prag). Als Dirigenten werden, wie bereits bekanntgegeben, die Herren General-Musikdirektor Felix Mottl, Hofkapellmeister Franz Fischer (München), Professor Artur Nikisch (Leipzig), Hofkapellmeister Felix Weingartner (Berlin), Hofkapellmeister Hugo Röhr und Hofkapellmeister Hugo Reichenberger fungieren. Es empfiehlt sich, da der Vorverkauf der Billette ein sehr reger ist, Billettbestellungen baldigst an die Generalagentur Reisebureau Schenker & Co., München, Promenadeplatz 16, zu richten, durch die auch ausführliche Prospekte zu beziehen sind.

Kunstkalender für Leipzig.

Theater.

Leipziger Stadttheater. Heute wird im Neuen Theater Hauptmanns Schauspiel „Rose Bernd" wiederholt. Morgen (Shakespeare-Cyklus VI. Abend) gelangt „Ein Sommernachtstraum" zur Aufführung. — Im Alten Theater geht heute die neueinstudierte Operette „Der Lustige Krieg" von Joh. Strauß erstmals in Scene. Die Hauptpartien sind zum Teil neu besetzt mit Frl. Linda (Else), Frl. Delldorf (Artemisia), Herrn Sukfüll (Marchese), Herrn Heine (Umberto Spinola), Herrn Frz. Groß (Baldasar Grzot). Die Partie der Violetta singt wegen andauernder Heiserkeit der Frau Siegmann-Wolff Fräulein Judae als Gast. Morgen erscheint Dellingers Operette „Don Cesar". — Am Sonntag ist angesetzt im Neuen Theater Mozarts komische Oper „So machens Alle" (Così fan tutte), hierauf „Der Schauspieldirektor"; im Alten Theater nachmittags ½3 Uhr für den Leipziger Arbeiterverein „Die Fledermaus" (wozu ein Billettverkauf nicht stattfindet); abends 7 Uhr das beliebte Schauspiel „Alt Heidelberg".

Konzerte.

* **Ein Kirchenkonzert in der Taborkirche zu L.-Kleinzschocher** findet am Sonntag nachmittag, den 15. Mai, statt, in welchem die Damen Gordon und Saalow, sowie Herr Freyse, Mitglied des Gewandhausorchesters, und der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantors Salzmann mitwirken werden. Der Ertrag des Konzertes soll zur Ausschmückung des Gotteshauses verwendet werden.

SLUB
Wir führen Wissen.